

## Die emotionale Achterbahn – mein Auslandssemester an der University of Ghana 2022

Jana Hagemann, 2022

2020 geplant, 2021 gecancelt, 2022 geschafft – das Auslandssemester an der University of Ghana war schon vor Beginn ein großes Auf und Ab. Doch letztendlich klappte es und schenkte mir von Juni bis September 2022 eine unvergessliche spannende, bereichernde, erleuchtende und ereignisreiche Zeit, wie ich sie noch nie erlebt habe. Im Folgenden berichte ich über die Bewerbung, Planung und Organisation des Semesters, die Anreise, die Unterkunft, das Studium, meinen Alltag sowie meine Freizeit, und formuliere schlussendlich ein Fazit.



Aufgrund meines Lehramt-Englischstudiums bin ich verpflichtet, ein Auslandsaufenthalt durchzuführen. 2020, während der Corona-Pandemie-Langeweile und der daraus entsprungene Sehnsucht nach neuen Erlebnissen, habe ich mich daher beim International Office der Universität Oldenburg über angebotene Auslandssemester an Partneruniversitäten informiert. Zu der Zeit lief gerade die Bewerbung für Aufenthalte in nicht-europäischen Ländern, weshalb ich mein Glück versuchte und mich mit Erstwunsch auf Ghana bewarb – mit Erfolg, da ich auch die einzige Bewerberin für den Standort war. Aufgrund einiger Umstände kam dieser Aufenthalt jedoch erst, aber mit unermüdlichem Einsatz des International Offices der Universität Oldenburg immerhin im Sommer 2022 zustande – erfreulicherweise dann mit Begleitung, weil sich eine weitere Oldenburg-Studentin fand, die einen Platz für das International Programme der University of Ghana über das International Office der Universität Oldenburg ergatterte.

Da sich die Lehrenden und andere Betroffene der University of Ghana in Accra in dem Jahr in einem Streik befanden und die Universität sowieso scheinbar gerne spontan agiert, änderten sich die Semesterzeiten, sodass das Semester nicht wie geplant im Mai, sondern im Juni begann. Daher beschlossen wir, trotzdem schon im Mai nach Accra zu reisen und die Zeit zu nutzen, um Ghana zu entdecken. Daher bereisten wir knapp fünf Wochen das Land, bevor das eigentliche Auslandssemester begann. Wären wir im Anreizezeitraum des Auslandssemesters angereist, hätte das International Programmes Office (IPO) der University of Ghana

uns allerdings vom Flughafen abgeholt. Generell stellte sich das IPO als sehr hilfsbereiten Ansprechpartner dar, auch schon im vorausgehenden Mailkontakt für die Organisation.

Tatsächlich am Campus angekommen ging es dann jedoch mit dem eigentlichen Auslandsaufenthalt los. Wir Austauschstudenten (wir waren ungefähr zwölf aus dem Programm und alle aus Europa, die Hälfte davon war mit uns deutsch) lebten im dreistöckigen International Students Hostel auf dem riesigen Campus der University of Ghana. Wir alle bezogen statt eines Doppelzimmers durch voriger Absprache ein Einzelzimmer, das mit essentiellen Möbeln sowie Deckenventilator und sogar einem Balkon vollends zufriedenstellend ausgestattet ist. Die Küche und das Bad wird sich mit dem Stockwerk geteilt und täglich von Putzkräften ausreichend gereinigt. Im Erdgeschoss befindet sich ein großer Tisch, der für uns als Treffpunkt des gesamten Hostels diente und viele Bekanntschaften schließen ließ. Generell ist das Leben im ISH, wie das Hostel abgekürzt wird, sehr gesellig: Die Fenster der einzelnen Zimmer sind nie richtig dicht und die Stockwerke sind durch den Innenhof offen gestaltet, sodass man stets mitbekam, ob gerade gemeinsam gekocht oder unten Kartenspiele gespielt werden. Außerdem trug die schwache und instabile WLAN-Verbindung dazu bei, sich mehr persönlich zu vernetzen (um diesen Umstand positiv auszudrücken). Obwohl ich langfristig die Ruhe einer eigenen Wohnung mitsamt aller bekannten deutschen Standards sehr schätze, war diese Erfahrung für ein Auslandssemester genau richtig, finde ich, da man problemlos stets mit anderen Studenten in Kontakt treten konnte, was immerhin einen großen spannenden Teil eines Auslandssemesters darstellt.



Obwohl ich langfristig die Ruhe einer eigenen Wohnung mitsamt aller bekannten deutschen Standards sehr schätze, war diese Erfahrung für ein Auslandssemester genau richtig, finde ich,

da man problemlos stets mit anderen Studenten in Kontakt treten konnte, was immerhin einen großen spannenden Teil eines Auslandssemesters darstellt.

Obwohl ich im Rahmen meines Englischstudiums das Auslandssemester antrat, studierte ich an der University of Ghana hauptsächlich Musik. Inwiefern ich mir studienrelevante Kurse an der Universität Oldenburg anrechnen lassen kann, ist hierbei aktuell allerdings noch offen, aber auch nicht meine Priorität gewesen. Ich belegte außerdem jeweils zwei Kurse aus dem Dance sowie dem Linguistics Department, wodurch ich insgesamt einen vielseitigen Einblick in das Studium an der Universität bekam. Als Austauschstudent kann man zwischen Level-200- bis Level-400-Kursen aus allen Departments wahlweise mit Prüfung oder als Gasthörer

wählen. In Linguistics besuchte ich beispielsweise zwei Level-400-Kurse, wovon mir *Psycholinguistics* wegen der Inhalte und des anspruchsvollen Niveaus besonders gefiel. In den Musikkursen dagegen lag mein Fokus auf das Praktische, was im belebten Music Department auch die höchste Priorität darstellt. So nahm ich etwa am Choral sowie am Pop Ensemble teil, wovon besonders Ersteres stets mein wöchentliches Highlight durch die Proben im Freien darstellte. Generell bin ich absolut fasziniert von dem Talent und den praktischen Fähigkeiten der Musikstudenten an der University of Ghana. Außerdem fiel mir auf, wie ungezwungen und ungehemmt, und mit welcher großer Leidenschaft sie gemeinsam und allein musizieren. In den theoretischen Musikkursen dagegen schätzte ich das Niveau und den Anspruch im Vergleich zu meinen Erfahrungen an der Universität Oldenburg als geringer ein. So hatte ich stets das Gefühl, mir verglichen mit den anderen Studenten zu viel Mühe mit meinen Hausaufgaben oder Aufsätzen zu geben, da ich es beispielsweise eben gewohnt bin, in jeder Arbeit nach akademischen Standards sauber zu zitieren. Meiner Erfahrung nach strecken sich nämlich die Studienleistungen der Kurse der University of Ghana oft über das gesamte Semester, sodass etwa eine Klausur oder ein Aufsatz zum Ende des Semesters nur knapp die Hälfte der Gesamtnote festlegt, da kleine Hausaufgaben, Zwischenprüfungen sowie bloße Anwesenheit ebenfalls zählen. Die Dozenten waren hierbei stets hilfsbereit, wenn ich einmal verwirrt war oder Fragen aufkamen. Generell wurde ich sowohl von den Lehrenden als auch von den Studierenden sehr herzlich in Kursen und in ihrer Gemeinschaft aufgenommen, worüber ich sehr froh bin. Doch in Ghana scheint dies selbstverständlich zu sein, da ich die Menschen als sehr offenherzig und gemeinschaftsgebunden wahrnahm.



Durch den hohen Stellenwert der Gemeinschaft finden sich stets relativ große Menschenmassen relativ eng zusammen. Vermutlich habe ich mir durch diese Umstände auch Corona dort eingefangen und musste für eine Woche in Quarantäne. Das Krankenhaus der Universität hat mich hierbei gut versorgt, indem sie mein Blut und meine Lunge untersuchten und mir außerdem viele Vitamintabletten verschrieben, dessen Kosten die University of Ghana übernahm – ein Anspruch abgedeckt von den im Voraus gezahlten Semestergebühren. Und auch bei einer mittelstarken Erkältung sowie einer (falschen) Befürchtung einer Malaria-Infektion fühlte ich mich am Campus-Krankenhaus sowie in der Students' Clinic gut aufgehoben und behandelt. Glücklicherweise hatte ich allerdings bis auf die genannten keine gesundheitlichen Probleme

während meiner Zeit am Campus, obwohl ich manchmal skeptisch gegenüber der Hygiene etwa auf dem Essensmarkt war. Es ging allerdings alles gut. Und wenn man dem (oft fettigen und/oder scharfen, aber köstlichen) Street Food nicht vertraut, konnte man sich von den Köchinnen in den sauber wirkenden Küchen der Hostels bekochen lassen oder etwas Eigenes kreieren, denn es gibt auch Kochutensilien am Campusmarkt zu kaufen.

Mein Alltag in meinem Auslandssemester war unter der Woche relativ vollgepackt, da ich mich aufgrund meiner hohen Anzahl an Kursen (elf inklusive gathörend, während andere (Austausch-)Studierende eher zwei bis fünf Kurse besuchten) täglich tagsüber am Campus befand. Mit Laptop, Drumsticks, Jacke und Frühstücksporrige im Gepäck war ich so stets für den ganzen Tag gewappnet. Hierbei lernte ich vor allem, flexibel zu sein, da sich Pläne und Umstände gut und gerne spontan an der Universität ändern. Dies machte mir in den ersten Wochen sehr zu schaffen, bis ich lernte, mich erfolgreich anzupassen. Woran ich mich allerdings bis zuletzt nicht gewöhnen konnte, ist das für mich als Deutsche schreckliche Zeitmanagement sowohl am Campus als auch im gesamten Land. So konnte man sich stets sicher sein, dass Abmachungen und Termine nicht wie geplant stattfinden. Beispielsweise plante das Choral Ensemble, in der Woche vor unserem Auftritt täglich um 15 Uhr zu proben, jedoch dauerte es letztendlich stets eine bis ein eineinhalb Stunden, bis alle Beteiligten eintrafen. Gleichzeitig wollte ich als Austauschstudentin jedoch nicht zu spät kommen und einen schlechten Eindruck hinterlassen, da es auch stellenweise vorkam, dass zu spät kommende Studierende plötzlich in Form von Ausschluss bestraft werden, was ich für mich verhindern wollte. Insgesamt verbrachte ich daher sehr viel Zeit mit Warten in meinem Semester, was teilweise sehr ärgerlich und frustrierend war. Doch diese Zeit draußen zu verbringen, erwies sich als angenehmer als zunächst befürchtet, denn Ghanas Temperaturen sind in den Sommermonaten Juli bis September, auf die sich mein Semester hauptsächlich streckte, mit durchschnittlich 26°C gut auszuhalten. Tatsächlich war es Berichten meiner Freunde und Familie zu urteilen im Sommer heißer in Deutschland als in Ghana, was einen allerdings klimawandeltechnisch zu denken lässt. Außerdem herrschten in Ghana teilweise extrem starke Regenstürme, die wiederum die Elektrizitätsversorgung hin und wieder beeinträchtigten. Generell hatte ich das Gefühl, in Ghana mehr im Einklang mit der Natur zu leben und sich von ihr lenken zu lassen: Wenn es regnet und daher Straßen überflutet sind oder der Strom ausfällt, wird es akzeptierend hingenommen und abgewartet. Das lehrte mich, mehr im Moment zu leben und ärgerliche, aber nicht beeinflussbare Umstände besser zu akzeptieren.

Neben dem Studium steht allerdings natürlich besonders die Freizeit im Vordergrund. So waren wir als Austauschstudentengruppe an einigen Wochenenden gemeinsam mit lokalen Freunden unterwegs in der Umgebung von Accra. Austauschstudierende, die nicht wie ich



montags bis freitags Kurse hatten, sondern vielmehr nur an zwei oder drei aufeinanderfolgenden Tagen, nutzten die Zeit, um weiter in das Land hineinzureisen. Da ich vor Semesterbeginn allerdings schon einen Monat durch Ghana reiste, hielt sich dieses Bedürfnis für mich in Grenzen, sodass ich mich präferiert auf mein Studium fokussierte. Lieber war es mir, abends oder am Wochenende in der Hauptstadt Accra unterwegs zu sein, etwa in Musikbars oder zum Tanzen. Generell bietet Accra viele Locations zum Ausgehen, von Essengehen zu Live-Musik bis hin zu Clubs - und vor allem ist es für Deutsche günstig, wenn man das Euro-Cedi-Währungsverhältnis betrachtet. Doch egal, ob am Campus oder in der Stadt - ich fühlte mich stets wohl, sicher und willkommen. Die Menschen in Ghana sind unglaublich nett zueinander und sehr hilfsbereit. Das Leben in der Gemeinschaft scheint in Ghana sehr geschätzt zu werden. Es lehrte mich, auch in Deutschland aufgeschlossener gegenüber anderen Menschen zu sein. Und auch das problematische Zeitmanagement zeigte mir, wie unwichtig und lächerlich es manchmal ist, sich wegen detaillierter Zeitpläne zu stressen.



Auch, wenn ich froh bin, wieder in Deutschland mitsamt gewohnten Studien- und Lebensumständen zu sein, bin ich sehr glücklich darüber, nun die Erfahrung eines Auslandssemesters in Ghana gemacht und dadurch eine völlig andere Kultur erlebt zu haben. Ich blicke hierbei trotz emotionaler Auf- und Abs durch vielerlei Umstände durchweg positiv auf meine Erlebnisse, Erfahrungen und Lehren von dort zurück, inklusive einiger Schwierigkeiten wie etwa das Zeitmanagement, die unzuverlässige WLAN-Verbindung oder der Umgang genereller kultureller Unterschiede. Denn die schwierigen Dinge wurden stets von den positiven überschattet - sei es von den großartigen Ensembleproben, für die es sich zu warten stets gelohnt hat, oder durch freundliche und bereichernde zwischenmenschliche Kontakte in Form spontaner spannender Gespräche mit Personen aus aller Welt. Ich habe gelernt, dass es unheimlich wertvoll ist, seine Komfortzone zu verlassen und eine andere Perspektive auf die Welt in einem anderen kulturellen Kontext einzunehmen. Die Welt bietet so viel mehr als was uns bekannt ist, und ich halte ein Auslandssemester an der University of Ghana für einen idealen Ort, diese Erfahrung zu sammeln.